

„Jünger von Jesus werden – schön. Gerettet und getauft – wunderbar. Alles halten, was Jesus geboten hat – Absturz, denn wie soll ich das jemals schaffen?“, fragt unser Autor in diesem sehr persönlichen Artikel. Wie ist wahre Christusbefolgung möglich? Ganz gewiss nicht durch Angst vor Strafe!

ULRICH NEUENHAUSEN

ALLES HALTEN, WAS JESUS GEBOTEN HAT?

Wie unvollkommene Christen
wahre Nachfolger werden können

Ich habe mich aufgrund eines Traktats bekehrt. So hießen Flyer einmal vor langer Zeit. Bis dahin kannte ich keinen Christen und glaubte auch nicht, dass es Christen in wesentlicher Zahl geben könnte. Ich stammte aus katholischem Elternhaus, mit einer angenehm liberalen und weltanschaulich sehr nüchtern-wissenschaftlichen Prägung. Antworten auf Fragen des Lebens standen für mich nicht in der Bibel, sondern im Lexikon. Dass ich trotzdem nur nach dem Lesen eines kleinen Flyers mein Leben Jesus Christus in die Hände gab, lag an der einfachen Aussage, dass Gott mich persönlich liebt. Plus einige Bibelverse. Nachschlagen konnte ich die nicht, weil ich noch nie so lang in die Bibel geschaut hatte, um zu verstehen, was Altes und was Neues Testament ist und was die kleinen und großen Zahlen (Verse und Kapitel) bedeuten.

Auch sonst gestaltete sich der Start in mein neues Leben schwierig. Gut namenschristlich-katholisch geprägt war ich der Ansicht, dass ich mich zwar bekehrt hatte und dass mir die Schuld erlassen

Ein neugeborenes Kind, das nicht wächst und lernt und sich entwickelt, löst höchste Alarmstufe bei den Eltern aus, weil es offensichtlich krank ist. Einem gesunden Kleinkind muss man nicht den Auftrag geben, etwas zu lernen. Es fragt ununterbrochen und untersucht alles, was möglich ist.

worden war, dass ich aber jetzt nun wirklich zusehen sollte, ein guter Mensch mit guten Werken zu sein. Die Freiheit von Schuld lag irgendwie in der Vergangenheit; in der Gegenwart war ein großer Druck, jetzt bitte Gott keine Schande zu machen.

Also los: Ich fragte einen Hauskreisleiter bei meinem ersten Besuch in einem Hauskreis, ob es ein Buch über Gebet gab. Ich konnte mein Glück kaum fassen, ja, es gab eins, und er hatte es. Jetzt konnte ich also Beten lernen. Das war allerdings deutlich schwieriger als gedacht. Die Gebetspraxis in dem Buch war perfekt: Hier beteten scheinbar sündlose Christen (weil Sünde das Gebet verhindert) mit reinem Herzen (weil falsche Motive das Gebet verhindern) in völliger Hingabe (weil mangelnde Hingabe das Gebet verhindert). Das war und hatte ich alles nicht, und so war mein erstes Gebetsleben einfach nur Verzweiflung. Jedes Mal, wenn ich mit Gebet startete, empfand ich eine Mauer zwischen mir und Gott. Ich war verzweifelt, versprach Gott, alles besser und konsequenter zu



machen, und hoffte, beim nächsten Gebet ein anderes Gefühl zu haben. Allerdings war ich nicht besonders gut darin, alles besser zu machen, sodass das Gefühl von Verzweiflung blieb. Mein Ausweg war, noch konsequenter fromm zu sein. Wenn ich schon nicht gut genug war, dann doch wenigstens konsequent fromm. Jeden Morgen tippete ich die Losungen auf zwei Streifen Papier und pinnte sie an das schwarze Brett meiner Schule. Ich startete ein Gebetstreffen von Montag bis Freitag immer um 7 Uhr vor der Schule. Ich startete einen Schülerbibelkreis für fünfte und sechste Klassen. Bis zu 50 Kinder kamen dazu. Das klingt doch nach einer erfolgreichen Nachfolge, oder? Leider riss mir einmal der Geduldsfaden und ich schrie die Kinder an. Danach kamen noch 30, dann 20 und dann fast niemand mehr. Ich war einfach ein jämmerlicher Nachfolger. Das machte mein Gebetsleben natürlich auch nicht besser.

Ich hoffe, es ist klar geworden, dass so Nachfolge zu einem furchtbaren Zustand des inneren Drucks und der Gesetzlichkeit

werden kann. Zumindest so, wie ich sie damals verstand. Wenn man dann noch Bücher von Michael Green, George Verwer, Oswald Sanders und vielen anderen über Nachfolge liest, dann ist man von der Verzweiflung nicht mehr weit entfernt. Ich schätze diese Glaubensmenschen sehr, auch heute, aber der Versuch, sie einfach zu kopieren, hat mir fast den Glauben geraubt. Ich habe oft in den ersten Jahren meines Glaubens gedacht: „Ich werde das einfach nicht durchhalten können.“ Ist das Nachfolge?

In Matthäus 28, 18-20 heißt es: *„Und Jesus trat zu ihnen und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“*

Hier scheint genau das Problem zu stecken, das ich beschrieben habe. Jünger von Jesus werden –

schön. Gerettet und getauft – wunderbar. Alles halten, was Jesus geboten hat – Absturz, denn wie soll ich das jemals schaffen? Nicht wenige Christen empfinden Freude bei der Bekehrung und danach nur noch Anstrengung. „Die Sünden wurden mir vergeben, aber jetzt muss es auch klappen, sonst nimmt Gott am Ende wieder alles zurück.“ Mit solch einem Gottesverständnis lebe ich selbst als Christ noch unter einer drohenden Verdammnis. War das die Absicht von Jesus? Oder wollte er einfach nur, dass ich den äußerlichen, frommen Regeln meiner Gemeinde genüge und mich ansonsten wenig um das schere, was sein Wort sagt? Sicher nicht.

Was stellt sich Jesus selbst denn vor?

1. Macht alle Nationen zu Jüngern

Das Wort für Jünger müsste eigentlich mit „Schüler“ oder „Lernender“ übersetzt werden, denn das ist seine ursprüngliche Bedeutung. Sofort kommt uns das Verhältnis der zwölf Schüler von Jesus in den Sinn, deren

Rabbi Jesus war. Rabbi ist das Wort für „Lehrer“. In antiker Zeit wurde man Schüler eines Rabbi, indem man mit ihm zusammenlebte. Genau das taten die zwölf Jünger, drei Jahre lang, wie in einer Bibelschule. Sie lebten mit Jesus, aßen mit ihm, hörten ihm zu, stellten Fragen, probierten ihre Gaben aus, zogen los, um zu heilen und zu predigen. Wer sich also auf Jesus einlässt, wird als Erstes ein Lernender. Das finde ich sehr entspannend. Ich lasse mich nicht auf Jesus ein, um ein perfekter Mensch zu sein – das führt zwangsläufig in den Krampf oder

Erst als ich verstanden hatte, dass Christsein ein Weg des Lernens und nicht ein Weg des Perfekt-Seins ist, begann das Wachstum.

die Heuchelei. Ich starte mit Jesus als Schüler, als eben unperfekter, unwissender, ungeschickter und manchmal auch unmöglicher „Christ“, dem Jesus die Freiheit zugesteht, viele Fehler zu machen und aus diesen zu lernen.

Dazu passt jetzt auch das Folgende:

2. „Lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe!“

Das könnte so klingen, als hätte Jesus als Kern seiner Botschaft eine riesige Menge von Anweisungen gegeben. Ist aber nicht so. Der Kern ist das Evangelium, und die Anweisungen beschränkt Jesus selbst auf „Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst“. Bei dem, was wir „festhalten“ sollen, geht es immer um Jesus selbst. Wir sind seine

Schüler. Die erste und vornehmste Aufgabe des Schülers eines Rabbis ist, in dessen Nähe zu bleiben. Dann zuhören. Lernen. Leben. Das funktioniert allerdings nicht, wenn Angst vor Versagen und Strafe unsere Motivation ist. Wer ständig Angst hat, Fehler zu machen, wird weder lernen noch das Gelernte anwenden können. Er tut nicht, was Jesus will, sondern nur, was hoffentlich ohne Strafe bleibt. Das ist dann auch nicht mehr „Nachfolge“, sondern „Religion“. Viele Religionen funktionieren genau und auch nur so: „Sei perfekt, dann wirst du nicht bestraft.“ Was sagt Jesus dazu?

„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.“ (1Jo 4,18)

Jesus will keine religiösen Menschen, sondern Menschen, die nahe bei ihm sind und ihn lieben lernen. Der Inhalt der „Gebote“ ist vor allem Glaube an Jesus Christus, Vertrauen zu ihm. Von da aus kann und soll alles andere wachsen und gedeihen.

Gehören Evangelisation und Nachfolge also zusammen? Wer das Evangelium wirklich versteht, wessen Herz tatsächlich davon berührt wird, der möchte das neue Leben lernen, das Jesus in ihm begonnen hat. Ein neugeborenes Kind, das nicht wächst und lernt und sich

entwickelt, löst höchste Alarmstufe bei den Eltern aus, weil es offensichtlich krank ist. So gewiss das Evangelium nicht nur Wissen ist, das man für wahr hält, sondern Kraft Gottes (Röm 1,16), so sicher wird es kein neues Leben ohne Wachstum und Sehnsucht nach Lernen geben. Einem gesunden Kleinkind muss man nicht den Auftrag geben, etwas zu lernen. Es fragt ununterbrochen und untersucht alles, was möglich ist. Es probiert zu laufen, berühren, springen, schwimmen. Vielleicht fasst es in die Steckdose, versucht Dreck zu essen, die Katze zu ärgern und was weiß ich nicht alles und lernt dabei ununterbrochen. Und die Eltern sind ständig dabei, damit das Lernen in die richtige Richtung geht und nicht gefährlich wird für das Kind.

Genau das ist Nachfolge. Genau so habe ich auch selbst meine schwierigen Anfangsjahre als Christ überlebt: Ein Mitschüler sah meine Not und fragte mich, ob ich mich jede Woche mit ihm treffen und Bibel lesen und beten wolle. Das hat mir aus meiner Verzweiflung geholfen. Ich weiß nicht, ob ich ohne diesen Menschen heute noch Christ wäre.

Erst als ich verstanden hatte, dass Christsein ein Weg des Lernens und nicht ein Weg des Perfekt-Seins ist, begann das Wachstum. Das Lernen hat bis heute nicht aufgehört – ich bin immer noch Nachfolger meines Rabbis Jesus. Ich lese immer noch die Bibel und will immer noch mehr davon lernen. Ich probiere immer noch neue Dinge aus und lerne, wie ich mein Leben besser leben kann. Ich bin immer noch neugierig und begeistert von Entdeckungen, die ich auf dem Weg mit Jesus mache. Ich bin immer noch offen, meinen Lebensstil oder meine Frömmigkeit zu ändern, wenn ich etwas neu verstanden und erkannt habe von dem, was Jesus wichtig ist. Und ich bete, dass das bis zu meinem Lebensende so bleibt.

Wer das Evangelium wirklich versteht, wessen Herz tatsächlich davon berührt wird, der möchte das neue Leben lernen, das Jesus in ihm begonnen hat.



Ulrich Neuenhausen ist Leiter von Forum Wiedernest. Er war einige Jahre Missionar in Pakistan.